

Ein Sommerabend in Paris

Die Geschichte eines Abenteuers von Eberhard Hermann

In meinem Mansardenzimmer in einem kleinen Hotel auf dem linken Seineufer fühlte ich mich an jenem warmen Sommerabend wie in einem Gefängnis. Ich war nach dem Abendessen in mein Zimmer hinaufgegangen und lag, schon halb ausgezogen, auf meinem Bett, blätterte in einem Buche und rauchte Zigaretten. Den ganzen Tag über war ich in einer merkwürdigen, abgespannten Stimmung gewesen und wollte früh schlafen gehen. Von der Straße herauf drang der Lärm von Autohupen, Autobusse ratterten durch die enge Straße, und aus einem kleinen Café tönte Grammophonmusik und Lachen der Gäste.

Sollte ich nicht doch noch ausgehen? Vielleicht würde diese trübselige Stimmung weichen, die Nacht war so warm und klar und Paris ist so voll Lustigkeit und Abenteuern. Schnell zog ich wieder Weste und Rock an, nahm Hut und Stock und stieg die fünf Treppen hinunter auf die Straße. Planlos schlug ich den Weg an den Quais entlang nach Notre Dame zu ein. Ein erfrischender Wind wehte und der Himmel war sternenklar. Wenn ich nach Montparnasse ginge, um im Café du Dôme einige Bekannte aufzusuchen? Nein, niedergeschlagen, wie ich war, wollte ich lieber allein sein, unter fremden Menschen allein, oder vielleicht würde ich eine neue Bekanntschaft machen, der ich von ganz anderen Dingen sprechen würde, als denen, die mich beschäftigten.

Kurz entschlossen fuhr ich nach Montmartre hinüber. Auf dem Boulevard de Clichy drängten sich die Menschen an diesem schönen Sommerabend. Ich setzte mich auf die Terrasse eines Cafés, das Leben und Treiben auf der Straße machte mich wieder munter. Bald wechselte ich das Lokal und setzte mich an die Bar eines anderen Cafés, wo eine Musik spielte. Gerade als ich gedankenlos auf die vielen Likörflaschen hinter der Bar blickte, klopfte mir plötzlich ein Bekannter von rückwärts auf die Schulter. Er war erfreut, mich wiederzusehen und begann auf mich einzureden. Solche Gesellschaft hatte ich nicht gerade gewünscht! Wir sprachen miteinander über belanglose Dinge, wie Paris schön sei bei dem sonnigen Wetter, ein wenig zu heiß vielleicht am Tage. Unterdessen hatte auf dem Hocker neben mir an der Bar eine junge Dame Platz genommen. Ich zündete mir eine Zigarette an und wollte das Streichholz auf den Boden werfen, als mich die junge Dame bat, es nicht auszulöschen. Sie nahm eine Zigarette aus ihrem Etui und ich reichte ihr mein Feuer. Dabei sah ich sie genauer an, ein kleiner, brauner, auf das rechte Ohr geschobener Hut bedeckte nur wenig eine Fülle von schwarzem, lockigem Haar, das ihr schmales Gesicht von brauner Hautfarbe umrahmte. Ihre schwarzen, großen Augen hatten zugleich etwas Wildes und Sanftmütiges und ihr roter Mund mit den feingeschwungenen Lippen lächelte, als sie den ersten Zug ihrer Zigarette in die Luft blies. Es war mir, als sei mir dieses Gesicht schon vertraut, und doch konnte ich mich nicht erinnern, es schon einmal gesehen zu haben. Ich fühlte, sie sei mir für diesen Abend gesandt. Inzwischen wandte sich mein Begleiter mir wieder zu und redete mit vielen Worten immer noch von Paris. Als ich meine Nachbarin wieder ansah, trafen sich unsere Blicke.